

Verzicht auf freiheitseinschränkende Maßnahmen

Zertifizierungsfeier im Rathaus: Zwölf Pflegeheime der Kurstadt nehmen Auszeichnung entgegen

Baden-Baden (up) – Die Vertreter von zwölf Pflegeheimen der Kurstadt konnten am Dienstag eine Auszeichnung entgegennehmen, die in der Bundesrepublik ihresgleichen sucht.

Die evangelischen Pflegeheime in Steinbach und der Weststadt, die Pflegeheime des Klinikums Mittelbaden, Schafberg und Theresienheim, die Kurpark-Residenz Bellevue, das Ludwig-Wilhelm-Stift des Deutschen Roten Kreuzes, das Pflegeheim Maria-Frieden, das Schwarzwaldwohntift Lichtental, das Seniorenzentrum Symbad, das Vincentiushaus, das Parkstift Hahnhof und der Christliche Hilfsdienst haben es jetzt schriftlich: Sie alle verzichten weitestgehend auf sogenannte körpernahe freiheitseinschränkende Maßnahmen an ihren Bewohnern. Nur an drei von insgesamt 848 Menschen würden derzeit noch solche Maßnahmen angewandt. Ende 2012 waren es noch 120. „Ein überragender Erfolg, der Baden-Baden über die Region hinaus zum Leuchtturm macht“, sagte Madeleine Viol im Alten Ratssaal des Rathauses, wo die Zertifizierungsfeier stattfand.



Die Vertreter der zwölf ausgezeichneten Pflegeheime mit Tomas Klie (Dritter von links).

Foto: Philipp

Viol war im Auftrag des Instituts für Sozialforschung aus Freiburg angereist. Das Institut hatte im Jahr 2004 die Projektstudie Redu-Fix ins Leben gerufen. Deren Ziel war es, zu untersuchen, wie die Fixierungszeiten von pflegebedürftigen und meist an Demenz erkrankten Menschen reduziert werden können. Um sie vor Stürzen zu bewahren, wurden noch bis vor kurzem Bettgitter, Bauchgurte und Sitzhosen ver-

wendet. Diese Zeiten sind in der Kurstadt weitestgehend vorbei, unter anderem dank neuer technischer Hilfsmittel wie zum Beispiel Sitzkissen, die verhindern, dass gehbehinderte Menschen aus ihrem Rollstuhl rutschen.

Die psychologische Schulung von Pflegekräften ist ein weiterer Pfeiler der neuen Pflegekultur. So kann ein geistig verwirrter Heimbewohner dadurch von seinem Vorhaben,

das Gebäude zu verlassen, abgebracht werden, dass man mit ihm umhergeht und sich mit ihm unterhält. „Er vergisst dann, dass er eigentlich hinaus wollte“, erläuterte Anne Zehle von der Alzheimer-Gesellschaft Mittelbaden im BT-Gespräch. Zehle überreichte jedem Heimvertreter einen Gutschein im Wert von 400 Euro, mit dem entsprechende Hilfsmittel gekauft werden können. Sie anzuwenden, wird von den

betroffenen alten Menschen als Segen empfunden, da durch die herkömmlichen Maßnahmen oftmals Depressionen ausgelöst wurden. Die damit einhergehende Entwürdigung war eine zusätzliche Belastung. Darunter litten auch die Pflegekräfte, viele entwickelten Schuldgefühle, betonte der Betreuungsbeauftragte der Kurstadt, Axel Weyers.

Gemäß der Baden-Badener Erklärung, die Vertreter der ge-

nannten Einrichtungen im März 2013 unterzeichnet haben, mussten alle Führungskräfte an entsprechenden Tagungen teilnehmen und mindestens zwei Drittel des Pflegepersonals Weiterbildungsmaßnahmen absolvieren, in denen die Erkenntnisse der Redu-Fix-Studie vermittelt wurden. Zudem muss jedes Haus einen sogenannten Fixierungsbeauftragten benennen, der die Pflegemaßnahmen überwacht.

An der Feier nahmen neben der Vorsitzenden des Sozialausschusses im baden-württembergischen Landtag, Bärbl Mielich, auch der Präsident des Landgerichtes Baden-Baden, Hans-Joachim Doderer, Frank Fürle, der Leiter des Fachbereichs Bildung und Soziales, sowie Andrea Merx, Betreuungsrichterin am Amtsgericht, teil. Das Schlusswort des offiziellen Teils lag bei Prof. Tomas Klie, dem Redu-Fix-Projektleiter. Er hatte im Jahr 2004 die Idee formuliert, die Fixierungen in den Pflegeheimen abzuschaffen. Klie betonte, bei der Umsetzung komme es weniger auf die Zahl der Pflegekräfte an, sondern auf die innere Haltung der Akteure, inklusive des Managements.